

Nachfolge ihres erhabenen Lebens und ihrer lieblichsten Tugenden zum Ziele haben.

So werden alle einzelnen Theile, nicht nur die Psalmen, sondern auch die Hymnen, Verkikel, Antiphonen, Lecturen und Orationen auf je eine Predigt vertheilt, freilich nur nach dem *ritus per annum*, ohne Rücksicht auf Advent usw.; dagegen werden die eben auf den betreffenden Monatssonntag der Scapulierbruderschaft fallenden Feste und Privat-Andachten häufig zum Exordium hereinbezogen und manchmal wird die ganze Predigt nur für die Mitglieder der Bruderschaft des braunen Scapuliers berechnet. Daher müssen die Vorträge über das Officium sich erst manche Umgestaltung gefallen lassen, wenn man sie anderorts oder zu anderer Zeit verwerten wollte. Nebrigens sind die Eintheilungen klar, die Sprache ist einfach, die Durchführung (freilich manchmal etwas schleppend und eintröngig) meistens recht praktisch und populär. Der deutsche Psalmentext schließt sich an Alioli an; in den Hymnen der Laudes und Besper hätte wohl eine bessere Uebersetzung (z. B. nach Schäfer) gewählt werden können. Die Erklärung des Hymnus der kleinen Horen (Memento etc.) ist so vertheilt, daß der Vortrag bei der Prim die erste Strophe, bei der Terz, Sext, Non und Complet je eine Zeile der zweiten Strophe zum Gegenstand hat. Die Schlussstrophe „Jesu tibi sit gloria“ etc. (wohl wegen des Reimes: „Gloria tibi sit Domine“ gewählt?) hat nur im Hymn. Mat. (I. S. 40) eine kurze Besprechung gefunden. Warum das „Benedictus“ und „Nunc dimittis“ auch „Hymnen“ (statt „Cantica, Lobgesänge“) genannt werden, ist rätselhaft; ebenjo warum „devotus feminineus sexus“ mit Vorliebe (I. S. 289, 290 und die ganze S. 469 usw.) auf das „andächtige Frauengeschlecht“ und nur wie nebenbei S. 300 auf „die gottgeweihten Jungfrauen“ überreicht wird. Die Legende des Dacius über Entstehung des Te Deum ist bereits unkritisch und die Entstehung des Ablasses von der „Stadt“ Portiuncula (S. 106, zweiter Band) ist ungenau. Die Verbindung der Worte des Psalm. (3. in Laud.) „In terra deserta . . . mit Sie in Sancto . . .“ (statt: „Möchte ich im Heiligthum erscheinen können“, ist zwar auch in andere Uebersetzungen bevorzugt, aber nicht richtig. Dagegen macht die Trennung (3. Psalm im Complet.) „Sicut ablactatus . . . von dem vorhergehenden „Si non humiliter . . .“ den Sinn nur dunkel, und wäre hier, wie mehrfach, die Uebersetzung in Hözl's Officium II. L. Tr. zu bevorzugen.

Freinberg bei Linz.

P. Georg Kolb S. J.

19) **Leben des hochwürdigen P. Petrus Johannes Beck,**
Generals der Gesellschaft Jesu von Jos. Martin S. J. — Ravensberg,
Verlag der Dorn'schen Buchhandlung (J. Alber.) 1897, pag. 199.
Preis M. 2.— = fl. 1.20.

Eine sehr interessante Erscheinung der Biographien der Neuzeit ist ohne Zweifel genanntes Werk. Denn das Lebensbild des P. General Beck bietet dem Leser zugleich eine Geschichte der so berühmten und bei den Feinden der Kirche so berüchtigten Gesellschaft Jesu während der letzten 68 Jahre, — Jahre von Verfolgung und blindem Hass gegen den Orden des heiligen Ignatius und besonders gegen seinen Repräsentanten. Hatte schon das Revolutionsjahr 1848 genug des Elendes gebracht, so erwartete die treue Tochter der Kirche Christi in der Sturmperiode von 1859 bis 1869 eine ganze Reihe von Prüfungen, Verfolgungen und Leiden, die mit der Verbannung endigten. „Sie mußte den Weg des Bräutigams betreten — den Kreuzweg nach dem Calvarienberge und seine Krone tragen“ (p. 130).

Geboren am 5. Februar 1795 in dem belgischen Dorfe Schem, fiel die Jugendzeit des P. Beck in die Nachwehen der französischen Revo-

sution. In seinen Studien theilte er die Schicksale der Studienanstalten jener bewegten Zeit. So wurde sein Charakter frühzeitig gesäubert durch das Feuer der Prüfungen Gottes. Nachdem er kurze Zeit als Weltpriester gewirkt, trat er 1819 in Hildesheim in den Orden des heiligen Ignatius und kam 1826 als Beichtvater an den herzoglichen Hof von Anhalt-Köthen, der kurz vorher zur katholischen Kirche zurückgekehrt war. Im Jahre 1830 zog er mit der Herzoginwitwe nach Wien, wo er schon im nächsten Jahre Bevollmächtigter des P. General wurde und bedeutenden Einfluss übte bei der Errichtung von Jesuitenschulen zum Unterrichte der Jugend. Er leitete auch, als die Stürme der Revolution verflogen waren, die Wiedererrichtung der Jesuiten-Niederlassungen, eine mit großen geistigen und körperlichen Strapazen verbundene Arbeit. Am 2. Juni 1853 wurde er zum General der Gesellschaft gewählt. Seine erste Sorge galt der wissenschaftlichen Ausbildung der Scholastiker und den Missionen, sowie der Hebung des inneren, geistlichen Lebens. Doch bald begann die Zeit der Verfolgungen und ein Dorn nach dem anderen durchbohrte sein Herz bei der Vernichtung seiner Provinzen. Als die Beschwerden des Alters ihm die Ausübung seiner schweren Pflichten beinahe unmöglich machten, dankte er im Jahre 1883, bereits 88 Jahre alt, ab und verschied „frömm im Herrn“ am 4. März 1887 im deutsch-ungarischen College.

So starb denn „ein Mann der Demuth und Geduld, der Güte und Rechtshaffnenheit, der selbstlossten Einfachheit und ruhigen Thatkraft, ein ausserlesenes Werkzeug der göttlichen Vorsehung.“ Die Lectüre dieses Buches, das sich durch seine einfache, klare Sprache auszeichnet, das sowohl durch den allgemeinen, geschichtlichen Hintergrund als durch Einzelheiten sehr fesselt, ist allen Katholiken, aber auch allen Jesuitenfeinden bestens zu empfehlen: den ersten zur Erbauung, Kräftigung und Begeisterung, den letzteren, damit sie Aufklärung und Belehrung über ihre simlosen und ungerechten Lügen und Schmähungen finden.

Amberg.

Dr. M. Högl, Militärprediger.

20) **Mohammed.** Zweiter Theil: Einleitung in den Koran. System der koranischen Theologie. Von Dr. Hubert Grimmel, ordentl. Professor an der Universität Freiburg in der Schweiz. Mit zwei Ansichten der Städte Mecka und Medina in Lichtdruck. Druck und Verlag der Aschendorff'schen Buchhandlung. 1895. gr. 8°. XII u. 186 S. Preis M. 3.50 = fl. 2.10.

Dieser zweite Theil bringt zu dem im Jahre 1892 von denselben Autor erschienenen Buche: „Mohammed, erster Theil: das Leben“, eine Fortsetzung und Ergänzung, „jedoch beansprucht jeder Theil den Wert eines in sich abgeschlossenen Ganzen.“ „Band I bezweckte die Zusammenfassung der Einzelnachrichten über Mohammeds Leben zum Bilde seiner religio-politischen Entwicklung“ meist nach den Andeutungen des Koran, „in dem ein starker Duell geschichtlicher Wahrheit (?) sprudelt“, (I, VIII); die bisher verwendeten Traditionen, an welchen man Echtes und Falsches noch nicht unterscheiden kann, sollten fast ganz unberücksichtigt bleiben; denn „man kann da nicht radical genug vorgehen, um den von Fälschungen